

# Lutherische Gemeindebriefe

## Die Ewigkeit im Herzen



Foto: © Michael Urmann / fotolia.com

**Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.**

Monatsspruch Prediger 3,11

Er begann seine Krankenbesuche oft mit den Worten: „Ich habe schlechte Nachrichten. Sie werden sterben!“ Nicht selten erntete er dafür verunsicherte Blicke. Was wusste er, was der Arzt oder die Angehörigen dem Kranken verschwiegen hatten? Sie werden sterben?

Sie werden sterben – und ich auch! Ernüchternd sind diese Sätze. Und doch muss sich jeder von

uns der Wahrheit hinter diesen Worten stellen. Denn die Tatsache unserer Vergänglichkeit lässt sich nicht leugnen. Mit der Sünde kam der Tod. Und Mose betet: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen ...“ (Ps 90,12).

Nun könnte man fragen, ob es nicht auch geschmeidigere Worte gibt, Menschen auf die großen Fragen des Lebens anzusprechen. Dem Prediger Salomo wird ja manchmal vorgeworfen, sein Weltbild sei zu pessimistisch. „Das Leben vergänglich ... alles eitel ... alles nur Haschen nach Wind ...“ (Prediger 1,14)? Gibt es denn nicht auch viel Schönes in dieser Welt? Dinge, für die es sich

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

September 2018  
Nummer 9  
34. Jahrgang

### In diesem Heft:

Die Ewigkeit im Herzen

Wächter aufstellen

Ehe-Serie (8):  
Einsichten achten

Wer bin ich?  
(Kinderrüste 2018)

Warum haben wir zwei  
Ohren?

Nachrichten

*Was nützen Wohlstand und Einfluss, wenn uns das Leben zwischen den Fingern zerrinnt?*

*Unser Herz findet nur bei Gott wirkliche Ruhe*

2

zu leben lohnt? Nun, man kann es ausprobieren. Ein gutes Leben erstreben, sich an den schönen Seiten dieser Welt erfreuen. Sinn suchen in Weisheit und Einfluss. Doch was bleibt am Ende davon bestehen? Was nützen Weisheit und Erkenntnis, Wohlstand und Einfluss, wenn ich am Ende doch nichts ändern kann? Wenn mir am Ende das Leben zwischen den Fingern zerrinnt? Wenn mir schmerzlich bewusst wird, dass alles und jeder einmal dem Vergessen anheimfällt?

„Wer kann fröhlich essen und genießen ohne IHN?“ – so fragt der Prediger Salomo (2,24). Paul Gerhardt fasst diese Einsicht später in die Worte: „Was sind dieses Lebens Güter? Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüter ...“ Und das ist genau der Punkt, an den Gottes Geist uns durch sein zeitlos gültiges Wort führen möchte: „Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“

Doch gerade in dem bangen Gedanken an unsere eigene Vergänglichkeit scheint sich eine Tür zu öffnen. Da ist sie, diese unbestimmte Sehnsucht nach Unvergänglichkeit. Nach etwas, das bleibt. Und diese tiefste Sehnsucht unserer Seele hat nicht nur ihren Ursprung in Gott. Sie findet auch ihre Erfüllung einzig und allein bei dem, der genau weiß, was uns fehlt. Von dem Kirchenvater Augustinus sind die Worte über-

liefert: „Geschaffen hast du uns im Hinblick auf dich, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir“ (Bekenntnisse I,1).

Einst machte Jesus an einem Brunnen Rast. Dort begegnete er einer Frau voller Probleme. Um ihren Durst zu stillen, war sie zum Brunnen gekommen. Und Jesus erinnert sie behutsam an das eigentliche Problem: „Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten ...“ Doch er, der Sohn Gottes, Quelle des Lebens und Heiland für Sünder, ER hat auch die Lösung parat. Er öffnet uns die Augen für das Werk, das er vollbracht hat, damit wir ewig leben können. Er öffnet uns den Blick auf seine Gnade, die unsere Sünde tilgt und unserem Herzen Ruhe schenkt in Ewigkeit: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“ (Joh 4,13f). Wir beten:

*Warum sollt ich mich denn grämen?  
Hab ich doch Christus noch,  
wer will mir den nehmen?  
Wer will mir den Himmel rauben,  
den mir schon Gottes Sohn  
beigelegt im Glauben?*

*Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,  
du bist mein, ich bin dein,  
niemand kann uns scheiden.  
Ich bin dein, weil du dein Leben  
und dein Blut mir zugut in den Tod  
gegeben. (LG 364)*

Andreas Drechsler

---

## Wächter aufstellen

---

Im 141. Psalm (V. 3) schreibt David: „Herr, behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen!“ Wenn man das Bild im Hebräischen noch ein bisschen deutlicher machen will, könnte man übersetzen: „Stell eine Wache vor meinen Mund!“

Wo etwas bewacht werden soll, da droht Gefahr. In geistlichen Dingen muss der Mund nicht davor bewahrt werden, was in den Mund hineinkommt, sondern davor, was mitunter aus ihm herauskommt. Denn es schadet mir und meiner Umgebung.

Gerade bei unserem Mund, unseren Worten, wird die Gefahr schnell unterschätzt. „Es sind ja nur Worte. Da hab ich doch noch nichts getan.“ Oft ist uns nicht bewusst, was wir damit anrichten. Jakobus erinnert uns: „So ist auch die Zunge ein kleines Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet's an!“ (Jak3,5). Was sollte aus unserem Mund herauskommen und was nicht? Der Apostel Paulus bringt es im Epheserbrief auf den Punkt (Eph 4,29): „Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringedenen, die es hören.“

David bittet Gott hier auch darum, dass aus seinem Mund kein faules Geschwätz kommt, das schlecht ist, zerstört und unnötig ist. Es geht also nicht um einen

Maulkorb, dass man gar nicht mehr reden dürfte. Sondern um eine Wache oder einen Filter, der nur das an Worten und formulierten Gedanken durchlässt, was nach Gottes Wort gut ist, erbaut, notwendig ist und Segen bringt. Es geht sozusagen um einen „Mundschutz“ – einen göttlichen, geistgewirkten Mundschutz.

Diese Bitte drückt als erstes eine tiefe Selbsterkenntnis aus: „Es geht hier um **meinen** Mund – **mein** Reden. Nicht um die des Anderen und was der wieder alles erzählt. Die Erkenntnis: Auch als lebendiges Gotteskind bin und bleibe ich krank im Herzen. Ich bin zu schwach. Ich brauche einen Mundschutz, um mit meinen Worten nicht alles in Brand zu setzen.

Es ist nicht nur David, sondern es sind auch wir, die wir diese Bitte nötig haben. Das wird daran deutlich, was mitunter unter uns geredet wird: Öffentlich bei Synoden, in unseren Gemeinden, zu Hause, in der Familie usw. Wie wird da geredet? Über Gott und sein Wort in der Bibel, über die Glaubensgeschwister in Gemeinde und Kirche, über Politiker oder Regierende, Mitschüler oder Kollegen. Wie schnell und wie lieblos und unbedacht wird da geurteilt. Wie wenig werden da die Richtlinien für einen geistlichen Mundschutz – Gottes Gebote – beachtet. Und wenn es soweit ist, dass Worte gefunden werden, dann gärt es ja im Herzen

*Aus einer Andacht zur  
Kirchensynode*

*Es geht hier um meinen  
Mund, nicht um das,  
was andere machen*

*Wer versündigt sich  
schon mit Absicht?*

*Wir dürfen unseren  
Gott um Vergebung  
und Hilfe bitten*

schon lange. Gott weiß, wie es dort aussieht, welche Gedanken da bei mir wohnen.

Wohl keiner von uns tut so etwas mit Absicht, mit dem Ziel zu zerstören, sondern es geschieht oft aus Unbedachtheit oder Schwachheit. Oder weil wir für Gott und seine Sache, für den Glaubensbruder in Liebe brennen. Aber diese gute Absicht schützt uns nicht davor, dem Teufel in die Falle zu gehen, zu seinem Werkzeug zu werden, zu verletzen, einen Keil zu treiben und Vertrauen und Gemeinschaft zu zerstören.

Wir alle müssen bekennen, wie der verlorene Sohn: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße“ (Lk 15,21).

Wie wunderbar ist umso mehr das, was jeder von uns auch heute hören darf. Der Herr verspricht durch Jesaja (43,25): „Ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“ Du bist mein Kind, das ich in der Taufe angenommen habe. Komm her, ich kleide dich neu ein in die Kleider der Gerechtigkeit. In die Vollkommenheit meines Sohnes, in dessen Mund sich kein Betrug fand; der nicht widerschmähte, als er geschmäht wurde; der nicht drohte, als er litt (1Petr 2,22f). „Meine Güte ist alle Morgen neu“ (Klgl 3,22f).

David redet mit dem HERRN, auf Hebräisch „Jawah“. Das ist der Name des Bundes, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Der Name steht für unverdiente Gna-

de. Es ist der Name des Gottes, der zu seinem Bund steht. Der nicht darauf schaut, wie fein wir reden, bevor er sich uns gnädig zuwendet. Es ist der Name für verlorene Sünder. Der Name für dich und mich!

Ganz befreit dürfen wir auch diesen Tag beginnen. Im vollen Bewusstsein, dass wir sicher heute wieder schuldig werden. Aber doch getrieben von dem herzlichen Wunsch, so zu leben und zu reden, wie es unserem Heiland gefällt und damit seiner Sache dient. Das Bewusstsein, dass man selbst zu schwach ist, gepaart mit dem Wunsch, Gott eine Freude machen zu wollen, führt zu der Bitte an den Stärkeren. Wir alle wollen den Herrn bitten, für heute, für morgen, ja jeden Tag: „Herr, behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen!“

Er will gern hören. Er ist der Herr, der zu seinen Zusagen steht. Es ist der Herr, der uns berufen hat, hier auch in unserer Gemeinde und Kirche zu reden, zu beraten und zu entscheiden. Es ist der Herr, der selbst unsere Sünde und Schwachheit zum Besten wenden will. Er kann und will den Heiligen Geist, der in uns wohnt, stark machen, sodass er auch unser Reden bestimmt. Carsten Hoffmann

*Hilf, dass ich rede stets,  
womit ich kann bestehen.  
Lass kein unnützes Wort  
aus meinem Munde gehen.  
Und wenn in meinem Amt  
ich reden soll und muss,  
so gib den Worten Kraft  
und Nachdruck ohn Verdruss.*

(LG 334,3)

## Einander lieben und ehren (8):

### Für Männer heißt Respekt: Ihre Einsichten achten

Unsere Welt war eine Männerwelt. Männer trafen die Entscheidungen, Männer übernahmen die Verantwortung. Männer gaben den Ton an. Dann forderten die Frauen ihr Recht. Frauen denken anders. Frauen verstehen viel schneller, Frauen suchen nach dem, was vereint und verbindet – statt zu streiten und Rangordnungen aufzustellen. „Männer sind rechthaberisch, einseitig und rücksichtslos,“ behaupten die Frauenrechtlerinnen und überlegen: „Wäre unsere Welt nicht viel besser und vor allem friedlicher, wenn sie vom Denken der Frauen geprägt würde?“

Inzwischen sind viele Männer dem Ruf gefolgt und haben sich die Einsicht angeeignet, dass man(n) der weiblichen Intuition blind vertrauen und ihr das Ruder überlassen sollte. Nicht selten ziehen Männer sich aus der Entscheidungsfindung in der Familie zurück. Soll die Frau ihr Programm durchziehen. Sie macht ja ohnehin alles besser! So lässt sich zumindest Streit vermeiden.

Doch entspricht dieser Rückzug der Männer dem Bauplan Gottes für die Ehe? Gott hat den Männern andere Begabungen gegeben als den Frauen. Frauen lassen sich vom Moment und von den Gefühlen leiten, die man „Intuition“ nennt. Auf diese Weise wissen sie sofort eine Antwort, wenn das eine Kind schreit und das andere

Kind auf die Straße laufen will. Männer neigen im Unterschied dazu, die Dinge zuerst zu durchdenken. Sie analysieren die Lage und suchen erst einmal nach großen Zusammenhängen. Mit dem Erkannten treffen sie dann ihre Entscheidungen.

In der Bibel wird auf diesen Unterschied in einem besonders schmerzlichen Zusammenhang hingewiesen. Der Apostel Paulus erinnert im ersten Timotheusbrief



Foto: © Boggy / fotolia.com

(2,9-15) an die Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen. Männer sollen die Führung übernehmen, Frauen sollen sich unterordnen. Diese unterschiedlichen Rollen von Mann und Frau begründet Gottes Wort mit dem, was beim Sündenfall offensichtlich wurde: „Adam wurde nicht verführt, die Frau aber hat sich zur Übertretung verführen lassen“ (1Tim 2,14). Der Apostel will hier keine chauvinistischen Seitenhiebe austeilen, wie das Feministinnen verstehen würden. Vielmehr gibt er einen tiefen Einblick in die unterschiedlichen Begabungen von Männern und Frauen. Ja, Männer sollten auf ihre

Frauen hören, die mit dieser natürlichen Intuition begabt sind. Doch Frauen sollten ihrerseits nicht die Einsicht beiseiteschieben, die Gott ihren Männern schenkt, indem er sie mit einer analytischen Art zu denken ausstattet. Statt auf Adams Rat zu hören, handelte Eva impulsiv und ließ sich von dem leckeren Anblick der Frucht überzeugen und von der Aussicht, klug zu werden wie Gott. Adam hätte an die größeren Zusammenhänge erinnern müssen, nämlich das göttliche Verbot und die Konsequenzen, die Gott angedroht hatte. Doch Adam ließ sich von seiner Frau leiten und so versündigten sie sich beide.

Was sagt uns dieser Rückblick für die Ehen in unseren Tagen? Mann und Frau brauchen einander. Die Einsichten aus dem Moment heraus, die Frauen sehr schnell gewinnen können, bereichern eine Ehe ebenso wie die Entscheidungen, die Männer durch ihr analyti-

sches Nachdenken hervorbringen.

Was kann die Ehefrau tun, um ihrem Mann den Respekt zu zeigen, der ihn zu einem liebevollen Umgang mit ihr anregen wird? Eheberater empfehlen Frauen, sich zwei Fragen zu stellen. Erstens: „Könnte es sein, dass ich meine natürliche Urteilskraft und Intuition zu hoch einschätze?“ Und zweitens: „Könnte es sein, dass ich in manchen Bereichen ‚verführbar‘ bin und den Rat meines Ehemannes brauche, weil er durch seine Überlegungen Dinge sieht, an die ich gar nicht gedacht habe?“

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ (1Mose 2,18), hatte Gott bei der Schöpfung festgestellt. Mann und Frau brauchen einander in der Ehe. Der Ehemann fühlt sich respektiert, wenn seine nüchterne Betrachtungsweise der Dinge nicht ständig gegen die Intuition seiner Frau ausgespielt wird. Jonas Schröter

*Der Verfasser ist an Ihrer Meinung interessiert. Nutzen sie die Gelegenheit zur Diskussion auf: [www.kleinekraft.de/ehe/](http://www.kleinekraft.de/ehe/)*

---

## Wer bin ich?

---

Wenn sich das ehemalige Vereinsgelände am Weberteich in Schönfeld/Erzgebirge mit Zelten füllt, dann ist es wieder soweit – Kinderrüste im Erzgebirge. Bereits zum 5. Mal in Folge fand vom 22.-29. Juli die Kinderrüste unserer Evangelisch-Lutherischen Freikirche unter Leitung von Pf. Karsten Drechsler (Jüterbog) hier statt.

20 Kinder bzw. Jugendliche aus unserer Kirche, aber auch Gäste, nutzten in diesem Sommer erneut die Möglichkeit, sich unter Gottes

Wort und in christlicher Gemeinschaft zu versammeln und bei hochsommerlichen Temperaturen die Sommerfrische des Gebirges zu genießen.

Unter dem Leitspruch „Wer bin ich?“ lernten die Kinder in den täglichen Bibelarbeiten unseren Herrn Jesus näher kennen. Die bekannten „Ich-bin-Worte“ standen dabei im Mittelpunkt der Betrachtungen.

Neben den Freizeitausflügen in das Besucherbergwerk „Zinn-

*Fünf Jahre ELFK-Kinderrüste in Schönfeld*

grube Ehrenfriedersdorf“, auf die Freilichtbühne „Greifensteine“ oder nach Gelenau zur Sommerrodelbahn, kam natürlich auch die Abkühlung im Freibad nicht zu kurz. Außerdem nutzten die Kinder das großzügige Gelände mit Vereinsheim am Weberteich für individuelle Spiele, (Wasser-) Spaß oder zum Erholen in der Natur.

Ein herzlicher Dank allen Helfern und Betreuern, die diese Rüstzeit auch dieses Jahr wieder ermöglicht haben. Der größte Dank gebührt unserem allmächtigen Gott, der uns in der Woche vor allen Gefahren behütet und

mit christlicher Gemeinschaft gesegnet hat!

Auch für 2019 ist wieder eine Kinderrüste in Schönfeld geplant.

Foto: M. Voigt



Kosten und Anmeldedaten werden im Rüstzeitenplan (ab November 2018) veröffentlicht. Matthias Voigt

## Warum haben wir zwei Ohren?

Ein Pastor berichtete nach einer Vortragsreise ins Ausland: Ich bewunderte die Dolmetscherin: Sie verarbeitete mehrere Gedanken zugleich. „Wie machen Sie das nur: Einen Satz übersetzen Sie noch, während Sie den nächsten schon wieder hören und einen dritten aussprechen?“ So fragte ich sie. Das sei ganz einfach, erklärte sie. „Der Eingang muss eben stärker sein als der Ausgang. Ich darf mich nicht reden hören.“

Das gab mir zu denken: Haben unsere Sätze oft so wenig Wert, weil wir zu wenig hören und zu viel reden? Finden wir deswegen so wenig Gehör, weil wir selber kaum hörende Menschen sind? Häufig unterbrechen wir den Gesprächspartner sogar. Und vielleicht überhören wir deshalb so

vielen, weil wir nur das aufnehmen, was uns bestätigt und was wir bejahen.

Meistens haben wir auch schon eine Antwort „auf der Zunge“, ehe der andere seinen Satz zu Ende spricht. Deshalb reden wir oft aneinander vorbei und verstehen uns nicht. „Ich darf mich selber nicht reden hören“, meinte die Dolmetscherin. Das scheint das Geheimnis eines echten Dialogs zu sein. Martin Luther soll dazu einmal gesagt haben: „Der Mensch hat zwei Ohren und nur einen Mund, folglich soll er doppelt so viel hören als reden.“

Axel Kühner

*Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn! Jakobus 1,19*

*Kaum etwas fällt uns so schwer wie das Zuhören*

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

*10 Jahre neues  
Gemeindehaus in  
Saalfeld*

*Neuer Herausgeber  
für das  
Andachtsheft*

• Wie bei unserer Kirchensynode in Schönfeld angekündigt, hat der Synodalrat im Juni eine Kommission eingesetzt, die sich mit dem Thema „Berufung, Amt und Familie“ befassen soll. Es geht darum, die biblischen Grundlagen und das praktische Handeln im Arbeits- und Familienleben eines Pfarrers zu untersuchen und in einem angemessenen Zeitrahmen darüber zu berichten. In die Kommission berufen wurden drei Pfarrer (M. Hoffmann, A. Drechsler, A. Heyn) und zwei Gemeindevorsteher (M. Riedel, Th. Stölle).

• Am Sonntag, dem 9. September 2018, begeht unsere Saalfelder St. Paulusgemeinde ihr zehnjähriges Kirchweihfest. Um 14.30 Uhr soll ein Festgottesdienst stattfinden, zu dem Gäste herzlich willkommen sind. Das neue Gemeindehaus mit Kirchsaal war im Juni 2008 eingeweiht worden, nachdem das vorherige Haus wegen Baufälligkeit abgerissen werden musste. Unsere Gemeinden hatten den Neubau durch eine Brüder-in-Not-Kollekte unterstützt.

• Anlässlich unserer Kirchensynode in Schönfeld ist Pf. Werner Stöhr auf eigenen Wunsch als Herausgeber unseres Andachtsheftes „Gott ist für uns“ in den Ruhestand verabschiedet worden. Er hat die Jahrgänge seit 2002 mit dankenswerter Zuverlässigkeit betreut und so zum regelmäßigen Erscheinen der Hefte

beigetragen. Als neuer Herausgeber ist Pf. Albrecht Hoffmann (Crimmitschau) berufen worden, der derzeit den Jahrgang 2019 vorbereitet.

### **AUS ANDEREN KIRCHEN**

• Am 9. Juni 2018 beging die „Lutherische Buchhandlung Heinrich Harms“ in Groß Oesingen ihr 40-jähriges Bestehen. Das Unternehmen wuchs aus kleinsten Anfängen heraus und hat über Jahre vor allem auch die Gemeinden der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK) mit bekennnistreuer Literatur versorgt. Seit 30 Jahren betreibt man dort zusätzlich eine eigene Druckerei, in der auch viele Drucksachen für unseren Concordia-Verlag hergestellt wurden (z.B. Kinderbibel, Katechismus).

### **NÄCHSTE TERMINE:**

- 8. September: Kinderfest in Saalfeld (ab 15 Uhr)
- 9. September: 10. Kirchweihfest in Saalfeld (Beginn 14.30 Uhr)
- 15. September: Gemeindehelferseminar in Zwickau (ML-Schule)
- 22. September: Seminartag in Leipzig, Beginn 10 Uhr
- 25.-27. September: Pastorkonferenz in Dresden
- 28.-30. September: Jugendtreffen in Zwickau (St. Petri)
- 29. September: Vorstehertagung in Zwickau-Planitz
- 8.-14. Oktober: Kindersingeweche in Zwickau-Planitz